

Menschlichkeit ist gegen Kopfgeld chancenlos

Das Theater im Schilf führt ab Freitag Friedrich Dürrenmatts erfolgreiches Stück «Der Besuch der alten Dame auf». Das 60-jährige Werk sei aktuell wie nie, sagen die Hobbyschauspieler.



Er will ihr Geld, sie seinen Kopf. Für den Tod von Alfred III (Beat Schmid) ist Claire Zachanasian (Franziska Schaad) bereit, eine Milliarde zu zahlen.

Friedrich Dürrenmatt, der Meister des Grotesken schuf mit seinem Stück «Der Besuch der alten Dame» seinen grössten Erfolg und begründete mit ihm seinen Weltruhm als Bühnenautor. Die tragische Komödie in drei Akten, 1956 im Zürcher Schauspielhaus uraufgeführt, ist eine bitterböse Abrechnung mit der Gier und der heuchlerischen Natur des Menschen, gespickt mit einem Galgenhumor, der seinesgleichen sucht. Die titelgebende «alte Dame» wird die nächsten zwei Wochenenden auf der Bühne des Mehrzweckgebäudes Sandbuck in Neerach gastieren, wo das Theater im Schilf die Komödie aufführt.

Gier nach Rache

Das heruntergekommene Städtchen Güllen: Die verarmten Einwohner warten auf hohen Besuch, die ehemalige Bürgerin des Kaffs, Klara Wäscher, jetzt Frau von Welt und Milliardärin Claire Zachanassian (Franziska Schaad), beehrt den Ort nach 40 Jahren. Und die Güllener hoffen auf finanzielle Rettung. Diese will die grotesk auftretende Dame, inzwischen halb aus Prothesen bestehend, mit einem schwarzen Panther und geheimnisvollen blinden Eunuchen im Schlepptau, auch gewähren – wenn die Güllener den Mann ermorden, der sie vor Jahrzehnten ins Unglück gestürzt hat, Alfred III (Beat Schmid).

Die schockierten Güllener lehnen ab. «Noch sind wir in Europa, noch sind wir keine Heiden. (...) Im Namen der Menschlichkeit. Lieber bleiben wir arm als blutbefleckt.» Claires lakonisch selbstsichere Antwort folgt prompt: «Ich warte». Während sie dies tut, folg auf die Entrüstung der Güllener Pomp auf Kredit. Und Alfreds Ills Verzweiflung wächst.

Geld regiert die Welt

Regie führt wieder Mitglied Herbert Ruder, das Theater im Schilf übernimmt alle Produktionsaufgaben selber. Ruder, der auch die unheimlichen Eunuchen Koby und Loby verkörpert, musste das Stück bei Dialog und Rollen zwar stark kürzen, aber das tat der Botschaft keinen Abbruch: «Die Gruppendynamik löst schon etwas aus und es wirkt frisch. Es eine böse Geschichte und sie passt immer noch. Und die Zitate sind einfach Klassiker, es ist wie in Schillers <Wilhelm Tell>.»

In die Rolle der «Schicksalsgöttin» Claire Zachanassian schlüpft Franziska Schaad. Die Neeracherin geniesst die Rolle sichtlich: «Diese Frau hat ein Leben lang genagt und will im Alter etwas Schönes erleben. Sie ist natürlich eine böse Frau. Sie hat ihr Leben lang auf ihre Rache gewartet und die Stadt finanziell fertiggemacht.» Jegliche Schönrederei seitens der Güllener prallen bei ihr ab. «Auch III versucht lange sich anzubiedern, aber er hat keine Chance. Sie ist so stark, hat alles in der Hand und Geld regiert und alles wollen es. Es ist unglaublich aktuell. Sie wäre heute einzig anders angereist, nicht mit dem Zug.»

Alfred-Darsteller Beat Schmid aus Bülach erklärt, dass das Stück am Schluss leicht abgewandelt wurde, was das Innenleben seiner Figur angeht. «Zuerst ist er Angeber und Feigling in einem, dann folgt der Zusammenbruch als er merkt, dass niemand mehr hinter ihm steht und alle sich verschulden.» Die folgende Änderung gegen den Schluss merke man auch im Text aber «wir gehen noch einen Schritt weiter.» Nicht ändern wird sich das Verhalten der anderen Bewohner Güllens: «Sie sind natürlich alle Heuchler.»